

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

304 (30.12.1914) [No. 303]

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. **Abonnementspreis:** Zugestellt monatl. 75 s, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 60 s; am Postträger 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. **Postkonten** Nr. 2860. **Telefon:** Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinserate billiger. **Schluss d. Inseratenannahme** 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Der schweizerische Nationalrat

hat trotz des Kriegsgewitters, das von allen Seiten Invasionsgefahren befürchten läßt, und einen starken allseitigen militärischen Grenzschutz bewirkt, seine ordentliche Winteression kurz vor Weihnachten beendet. Die Verhandlungen des Budgets und der neu zu erschießenden Einnahmequellen ließen nichts von der elektrisch geladenen Stimmung verjähren, die jetzt die Parlamente aller Staaten durchzittert.

Der schweizerische Staatsorganismus ist durch den Krieg finanziell in eine katastrophale Situation geraten. Die Eidgenossenschaft als Bundesstaat hat außer dem Militärpflichtersatz alle direkten Steuern den Einzelstaaten, den Kantonen überlassen. Der Bund lebt von den Ueberüberschüssen der staatlichen Verkehrsanstalten — Eisenbahnen, Post und Telegraph — und von dem Ertragnis der Zölle. Der Außenhandel der Schweiz ist durch die wirtschaftliche Krisenperiode von August an um fast die Hälfte gesunken und damit auch die Zolleinnahmen, die drei Viertel der Bundeseinnahmen überhaupt darstellen. Die Einnahmen der Bahnen sind nicht nur im Umfange der allgemeinen Depression gesunken; das Aufhören des West-Ost-Transits durch den Krieg zwischen den westlichen und östlichen Nachbarn unseres Landes und das Aufhören des Nord-Süd-Transits durch den Anschluß Italiens an die Blockadeaktion gegen das Deutsche Reich entwerteten unsere teuren Alpenbahnen, die in erster Linie dem Durchgangsverkehr dienen. Von einem Fremdenverkehr kann zudem keine Rede mehr sein, denn Auslandsreisen sind heutzutage für die Angehörigen der kriegsführenden Staaten kein Vergnügen, sondern ein Abenteuer. Infolgedessen ist der ganze schweizerische Bundeshaushalt über den Haufen geworden worden.

Dazu kommen noch die beträchtlichen Kosten der Mobilisation, wobei sich die Schweiz im Gegensatz zu allen kriegsführenden Nachbarn mit gar keinen Illusionen irgend welcher Entschädigungen tragen darf. Bei einer nur zweijährigen Kriegsdauer wird die Geschichte über dreihundert Millionen kosten, sogar dann, wenn keiner unserer lieben Nachbarn uns mit Invasionen beglückt. Die Mobilisation soll nun durch eine Wehrsteuer gedeckt werden und vorläufig sollen die Mittel auf dem Anleihewege für einige Jahre aufgebracht werden.

Anderes ist es mit den Kriegsbudgeten der Budgetjahre 1914, 1915 und sicher auch 1916. Hier müssen neue Bundeseinnahmen geschaffen werden, die von den wirtschaftlichen Konjunkturen unabhängig sind, in erster Linie also Belastungen des Kapitals. Genosse Nationalrat Grimm hat schon in vorletzter Session namens der Fraktion eine Besteuerung der Einkommen über 6000 Franken und der Vermögen gefordert. Genosse Nationalrat Pflüger forderte in dieser Session namens der Fraktion eine Besteuerung der Wertpapiere. Doch der Bundesrat, zu dessen Präsident der nach allen Seiten höfliche, aber anplattende schweizerische Genosse Motta gewählt wurde, hat nicht den Mut, das Kapital anzugreifen. Das gehört nach der Verfassung den Kantonen und dort finden die reichen Steuerbetreiber die Möglichkeit, sich zu drücken.

Statt dessen wurde die Militärsteuer, die nur Schweizer, die nicht tauglich sind, trifft, verdoppelt und die mangels Progression das Gegenteil einer gerechten Steuer ist. Dies ist eine starke Belastung der Arbeiterschaft; ein Arbeiter wird dadurch gezwungen, im Jahre 1915 bei einem Einkommen von 1800 Franken nicht weniger denn 72 Franken Steuern zu entrichten. Und dies in Zeiten der Krise und des Lohnrückgangs. Unnötig zu sagen, daß unsere Fraktionsredner den Patrioten auf anderer Leute Kosten ordentlich den Kopf gewaschen haben. Das schlimmste an dieser Maßnahme ist aber die Ausgestaltung der Volksabstimmung. Unsere Bundesverfassung hat nämlich den ungerechten Schönheitsfehler, daß Gesetze, die nur vorübergehenden Charakter haben und Notstandsverordnungen sind, nicht dem Volke vorgelegt zu werden brauchen. Da Parlamentsarbeit gewöhnlich nichts taugt und der gesunde Instinkt des Volkes von den Herren der bürgerlichen Mehrheit gefährdet wird, so haben es die Herrschaften, Gesetze mit der Klausel der Dringlichkeit und des vorübergehenden Charakters zu versehen. Sie sind dann das Volk los und können die Diktatur der Räte statuieren. So ist es auch diesmal trotz verzweifelter Gegenwehr der Minderheitsparteien, von denen freilich nur die Sozialdemokratie fest blieb, gegangen. Die Sozialdemokratie wäre wohl gern bereit, die Bürger, die nicht im Waffenrock an die Grenze gehen müssen, haftbar zu machen für die Ausgaben der Mobilisation. Aber nur dann, wenn die Militärsteuer progressiv ansteigt. Endlich verlangen die Sozialdemokraten auch die Ausdehnung der Militärsteuer auf die Ausländer und die Taxation der Einkommen durch den Bund und nicht durch die kantonalen Einzelstaaten mit ihrer Gebalterwirtschaft.

Neben der verdoppelten Militärsteuer wurden noch die Preise der Rückfahrkarten der Bundesbahnen und der Tarif für die Beförderung von Paketen und Drucksachen er-

höht. Diese Maßnahmen werden unseres Erachtens das Wirtschaftsleben mehr schädigen, als daß sie dem Staat nützen. Doch was tut die bürgerliche Mehrheit nicht alles, um sich von der Steuerlast zu befreien.

In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit kein Kuchen!

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

WW. Großes Hauptquartier, 29. Dez., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Neuport und südlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden. Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich St. Menchould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene.

Ein Vorstoß im Bois Brulé westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Senheim wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Kawa-Abchnitt schritten unsere Angriffe fort. In der Gegend südlich Inowłodz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

WW. Paris, 29. Dez. Amtlicher Bericht vom 28. Dezember, 8 Uhr nachmittags: In Belgien rücken wir weiter vor (?). Westlich Lombardhede sind wir augenblicklich am Fuße der Dünen, auf denen der Feind seine Verteidigungslinien errichtet hat. Südlich von Ypern verloren wir in der Nähe von Gollebede einen Schützengraben. In der Nähe von Lena bei Garench räumte der Feind infolge unserer Angriffe einen 800 Meter langen Schützengraben der vorderen Linie. Im Aisne-Tal und in der Champagne bekämpfen sich die Artillerien mit Unterbrechung, besonders heftig bei Reims und in der Gegend von Perthes. Der Feind beschloß namentlich die Stellungen westlich von Perthes, die wir gestern erobert haben. Auf den Maasböden rücken wir auf der ganzen Front ein wenig vor. In den Vogesen beschloß der Feind den Bahnhof von St. Die. Der Verkehr wurde jedoch nicht unterbrochen. Im Oberelsaß wurde nordöstlich Steinbach ein deutscher Gegenangriff zurückgewiesen.

WW. Paris, 29. Dez. Amtlicher Bericht vom 28. Dezember von 11 Uhr abends: Während des ganzen Tages verhielt sich ein heftiger Sturm in Operationen auf einem großen Teil der Front, doch meidet man, daß wir einige Fortschritte gemacht haben, besonders in den Argonnen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die russische Offensive in den Karpathen

Wien, 29. Dez. Amtlich wird verlautbart, 29. Dez., mittags: Die russische Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzung von frischen Divisionen derartig verstärkt, daß es geboten schien, unsere Truppen auf die Passhöhe und in den Raum von Gorlice zurückzunehmen. Die sonstige Lage im Norden ist hierdurch nicht berührt.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz entfalteten die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Bei Trebinje wurde ein schwacher Angriff auf unsere Vorfeld-Stellungen mühselos abgewiesen und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Gegen ein starkes Grenzfort der Krivovizje hatten die montenegrinischen Geschütze naturgemäß nicht den geringsten Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die amerikanischen Genossen für die europäischen Sozialisten.

Ein von Parteigenossen aller Nationen unterzeichneter Aufruf wurde kürzlich in Amerika erlassen, um den europäischen Sozialisten hilfreich beizupringen. Der Aufruf, den unser New Yorker Parteiblatt „New York Call“ veröffentlicht, lautet:

Genossen und Freunde! Seit den ersten Tagen des August wird Europa durch einen schrecklichen Krieg verühtet,

der gerade anfängt, seine Furchterreglichkeit zu zeigen, dessen schreckliche Folgen von Tag zu Tag klarer hervortreten. Viele Hunderttausende auf beiden Seiten sind getötet oder verwundet, Hunderttausende Frauen wurden zu Witwen, Millionen zu Waisen. Und noch Schlimmes, viel Schlimmes wird folgen, ehe die schreckliche Schlächterelei vorüber ist. Am bittersten sind diese Leiden für die arbeitenden, die armen Klassen. Nicht allein, daß sie den weitaus größten Teil derer liefern, die an der Front stehen und so den größten Teil der Witwen und Waisen, aber auch die, die nicht an der Front sind, leiden unersprechliche Not, bitteren Hunger durch die Arbeitslosigkeit.

Es ist die Pflicht aller derer, die glücklich genug sind, nicht in der Arena des Krieges zu leben, die Leiden zu lindern. Hier in den Vereinigten Staaten hat der Wunsch, diesen Unglücklichen in Europa zu helfen, ihnen in ihrem Unglück beizustehen, auf vielen Seiten und in verschiedenen Richtungen Ausdruck gefunden. Die Sozialisten allein haben bisher noch nichts getan. Und hier besonders ist viel zu tun. Die Verwandten und Familien unserer verwundeten, toten und verkrüppelten Kameraden werden die Wohlthaten der Hilfsstätigkeit, wenn überhaupt, zuletzt empfangen. Sie, die nicht gewohnt sind, zu der Bourgeoisie in der Zeit der Not zu kommen, sind mehr auf die Hilfe ihrer Kameraden angewiesen als andere.

Das unterzeichnete Exekutivkomitee der deutschen Sprachgruppe der sozialistischen Partei hält es für seine Pflicht, eine Sammlung zu einem Hilfsfonds für die Sozialisten in Europa einzuleiten, die bedürftig und durch den Krieg betroffen sind; es hat sich unter bereitwilliger und kameradschaftlicher Mithilfe der anderen Sprachgruppen der sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten als Hilfskomitee konstituiert.

Wir appellieren an alle Sozialisten und Klassenbewußten Männer, Frauen und Organisationen der Vereinigten Staaten, ihre Solidarität durch eine Gabe — sei sie klein oder groß — zu beweisen, daß ihr Internationalismus nicht eine hohle Phrase sei. Alles gesammelte Geld wird überwiesen unter der Aufsicht des unterzeichneten Komitees an Hermann Greulich, Zürich, Schweiz, oder an Peter Troelstra, Amsterdam, Holland, um es an die bedürftigen Sozialisten und ihre Familien in Europa, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität, zu verteilen. Regelmäßige Einzelsammlungen über die gesammelten Gelder werden in der Partei- und Arbeiterpresse ausgewiesen werden. Wo Beiträge für ein Land besonders gegeben werden, werden die Wünsche natürlich ausgeführt werden.

Sendet alle Gaben an eines der unterzeichneten Gruppensekretariate: 803 West Madison Street, Chicago (Hauptquartier der Nationalen Partei) oder an den Generalsekretär des Fonds John Fradenpohl, 824 South 17, Street, Newark.

„Die Menschheit muß den Krieg überwinden.“

In der letzten „Friedenswarte“, dem bekannten Organ der Pazifisten, ist ein Artikel veröffentlicht, dessen Gedanke durch die Persönlichkeit des Autors sehr bemerkenswert ist. Es ist ein Aufruf „an die Völker germanischen Blutes“, und der ihn schrieb, ist der Freiherr Marschall von Bieberstein, preussischer Landrat und Hauptmann des 1. Garderegiments, zurzeit im Felde. Der Verfasser hat das Erscheinen seines Aufrufes nicht erlebt, denn er ist am 14. November auf französischer Erde gefallen. Und dieser Soldat im Felde schreibt nun:

Wer diesen Krieg in vorderster Linie mitkämpft, wer sich vergebens abmüht, all das Elend, all den unjagbaren Jammer, den ein moderner Krieg einseitig durch die entsetzlichen Geschicklichkeiten unserer heutigen Waffen aller Art, andererseits indirekt durch den wirtschaftlichen Ruin von Hunderttausenden bei den so kompliziert ineinandergreifenden ökonomischen Beziehungen der Völker untereinander hervorruft, der wird sich zu der Ueberzeugung durchringen müssen, falls er sie nicht schon vorher gehabt: die Menschheit muß den Krieg überwinden lernen; es ist nicht wahr, daß der ewige Friede ein Traum sei und noch dazu kein schöner, es muß, es wird eine Zeit kommen, die den Krieg nicht mehr kennt, und diese Zeit wird gegenüber der untrüben einen gewaltigen Fortschritt bedeuten. Wie menschliche Gerechtigkeit den Kampf aller gegen alle überwinden, wie sich der einzelne hat gewöhnen müssen, sein Recht beim Staate zu suchen, nachdem der allgemeine Landfriede Blutrache und Einzelhate abgelöst, so wird auch die Entwicklung im Leben der Völker Mittel und Wege finden, um die auftretenden unvermeidlichen Konflikte anstatt in den Formen des Krieges in irgend welchen geordneten Verfahren zu erledigen, gleichgültig, wie wir uns die Einzelheiten denken wollen.

Der „im Schützengraben am 18. Oktober 1914“ geschriebene Brief fordert nun den Zusammenbruch aller germanischen Völker. „Wenn der Friede geschlossen, wenn die Landkarte Europas neu aufgestellt sein wird, dann sollten wir Germanen sorgen, daß dieses grauenhafte Gemetzel das letzte gewesen ist, das Europa gesehen hat — ihr könnt es, wenn ihr wollt! Reicht uns die Hand zu dieser alsdann größten Tat der germanischen Rasse!“ Man braucht nur diese Gedanken zu Ende führen: nämlich daß alle europäischen Völker zu einer friedlich-rechtlichen Gemeinschaft verknüpft werden mögen, und erkennt keinen berechtigten Feind. Aber das Zeugnis des tapferen Kriegers gegen den Krieg bleibt, von allen Schlussfolgerungen unberührt, ein wertvolles Dokument.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zur Beschießung von Nancy durch einen Zeppelin.
Paris, 29. Dez. „Le Journal“ meldet aus Nancy: Die Beschießung der Stadt durch einen Zeppelin verursachte, besonders im Bahnhofsviertel, großen Schaden. Mehrere Soldaten wurden verletzt. Die Bevölkerung blieb ruhig. Der Zeppelin wurde heftig, aber erfolglos, beschossen.

Der französische Landsturm an der Front.
Mailand, 28. Dez. Wie der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet, schickt Frankreich nunmehr den größten Teil seiner Landsturmmusterbe von den Übungsplätzen des Südens an die Front.

Französische Rekrutierung.
Aus der Befragung heraus, daß die Ausmusterung der Jahressklasse 1916 ungenügende Resultate ergeben wird, wird bereits jetzt, noch vor der erfolgten Aushebung dieses Jahrgangs, in den angesehensten Pariser Blättern lebhaft Stimmung gemacht für Einberufung des Jahrgangs 1917. Besonders vertritt der Militärschriftsteller General Chervil im „Echo de Paris“ diese Idee. General Chervil gibt zu, daß die Aushebung der Siebzehnjährigen neue ungeheure Opfer vom Volke verlangen, und eine große Gefahr für die Zukunft des Landes darstellen würde, erklärt jedoch: „Die zwingendste Notwendigkeit für Frankreich ist es zunächst weiterzuleben, und zwar französisch weiterzuleben, und es ist eine heilige Pflicht, dem Leben Frankreichs auch die Siebzehnjährigen zu opfern, wenn es sein muß.“

Japanische Hilfe für Belgien?
London, 29. Dez. Die hier erscheinende „Independance Belge“ erklärt, die belgische Regierung habe die Hilfe Japans zur Befreiung Belgiens angerufen.

Japanische Truppen sendungen.
Rom, 29. Dez. (Spezialtelegr. d. L. U.) Aus Paris wird gemeldet, daß die diplomatischen Verhandlungen über die Entsendung eines japanischen Hilfsheeres fort-dauern. Allerdings werde eine etwaige Intervention Japans durch den jetzt begonnenen Wahlkampf verzögert.

Ankunft neuer indischer Truppen.
Rom, 29. Dez. (L. U.) Aus Rom wird gemeldet: Der Kapitän des in San Remo eingetroffenen Dampfers „Affiria“ berichtet, daß 25 Lastschiffe mit indischen Truppen in Marseille angekommen seien. („Köln. Ztg.“)

Ein Landesverräter.
Strasbourg, 29. Dez. Wie aus Neubreisach berichtet wird, hat das dortige außerordentliche Kriegsgericht den 43 Jahre alten Sägereibesitzer Kaver Hornstein, zuletzt in Thann und den Fabrikdirektor und Maschinenfabrikanten Josef Beha, früher in Alt-Thann, Steckbriefe wegen Landesverrats erlassen.

England und die deutsche Invasion.
Brüssel, 28. Dez. Wie hierher aus London gemeldet wird, soll die zur Abwehr der deutschen Invasion zu bildende Bürgerwehr von Groß-London mindestens 150 000 Mann umfassen. Die Tuch- und Waffenfabriken arbeiten fiebershaft Tag und Nacht, um die neue Truppe einzukleiden und bewaffnen zu können.

Die Eisenbahn in Belgien.
Amsterdam, 28. Dez. Das deutsche Generalgouvernement verpflichtete 3000 holländische Arbeiter für den Eisenbahnbetrieb in Belgien.

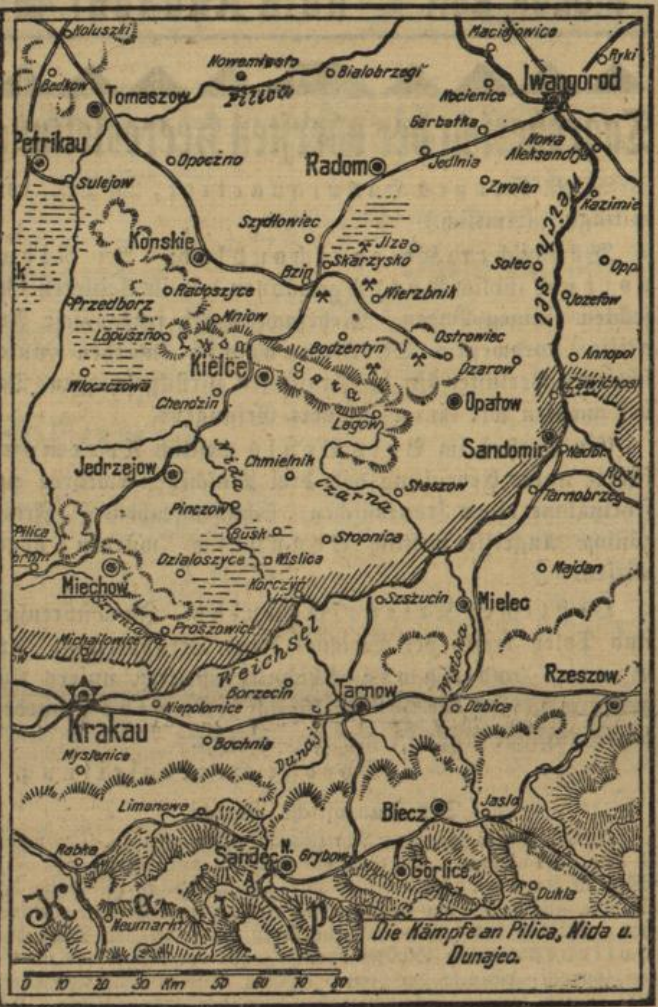
Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Von der Schlacht in Polen.
Paris, 29. Dez. (L. U.) Ueber die Schlacht in Polen schreibt im „Petit Journal“ der Militärkritiker Oberst Feyler: Diese Schlacht in Polen gleicht einer wunder-vollen Schachpartie. Ihr genaues Studium muß späteren Zeiten überlassen bleiben und nervösen Leuten kann man unterdessen nur dringend anraten, sich nicht allzu sehr damit zu befassen, denn die Partie macht augenblicklich eine für die russischen Waffen sehr zweifelhafte Periode durch. Trotz aller zuverläßlichen Depeschen aus Petersburg muß unseren westeuropäischen Augen diese allgemeine Rückzugsbewegung sehr unbehaglich erscheinen.

Die Einnahme von Lowitz.
Frankfurt a. M., 29. Dez. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Daß Lowitz, einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte im nördlichen Polen, von unseren heldenmütigen Truppen, die unter dem Befehl des Generalleutnants v. Morgen kämpften, eingenommen worden ist, haben die deutschen Tagesberichte nicht ausdrücklich verzeichnet. Wir wissen, wie knapp die Berichte von unserer Driftarmee lauten und daß sich hinter den kurzen Sätzen wichtige Erfolge verbergen. Einem russischen Bulletin war ohne weiteres zu entnehmen, daß Lowitz in deutschem Besitz sein mußte. Ueber die Befestigung dieser Stadt gibt folgender Feldpostbrief eines im Osten kämpfenden Offiziers einen anschaulichen Bericht:

„So sind wir denn nach 14-tägigen schweren Kämpfen in den Besitz von Lowitz gekommen. Die Stadt, die die Russen zur Festung ausgebaut hatten, wurde von ihnen als Schlüsselfestung ihrer ganzen Verteidigung herznädig verteidigt. Nach ununterbrochenen Anstrengungen und Kämpfen unserer Truppen, und nachdem wir Schanzgräben über den Hauptkanal geworfen hatten, konnten wir endlich in die durch unsere Artillerie und besonders die österreichisch-ungarischen Motorbatterien ziemlich mitgenommene Stadt einrücken. Am Abend kamen wir auf dem großen Platz, wo die Reserve des Korps stand und Nachfeuer angezündet hatte. Es war ein wunderschönes Kriegsbild. Aber als

dann, nachdem unser Kommandierender General v. Morgen eingedrungen und am Postgebäude abgetreten war und alle unsere Truppen zu beglückwünschten, nun plötzlich die Mannschaften den Choral von Leuthen anstimmten — das war einer der ergreifendsten Augenblicke dieses ganzen Krieges.“



Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

Türkische Siege über die Russen.

WTB. Konstantinopel, 29. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: Heute von der Kaukasusarmee ange-langte Nachrichten bezeugen: Wir haben den Feind ver-folgt und eine beträchtliche Anzahl Gefangene gemacht, sehr viel Kriegsmaterial erbeutet. Ein französisches Torpedo-boot feuerte einige Granaten auf unsere Küstenwache bei Kikili gegenüber der Insel Tenedos ab, aber ohne Erfolg. Die Engländer haben neuerdings bei Akaba zu lande versucht. Zwei feindliche Boote wollten sich der Küste nähern, mußten aber unter dem Feuer unserer Gen-darmereiposten umkehren. Sie hatten vier Tote.

WTB. Konstantinopel, 29. Dez. Das Haupt-quartier teilt mit: Unsere Truppen lieferten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Murad-Flusses und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kan-onen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artillerie-Munitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde weg und machten zwei höhere, sieben Subaltern-Offiziere und 96 Mann zu Gefangenen. Die russische amtliche Mitteilung vom 25. Dezember erklärt, daß die Russen bei Tarzka-mjsh die Offensive ergriffen. Nun liegt dieser Ort im Kaukasus, sodaß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiet befindet.

Der heilige Krieg in Marokko.
Paris, 28. Dez. Der „Temps“ meldet aus Tanger: Die Bewegung feindlicher Stämme im Jazza- und Fezge-biete hat nachgelassen. Der Brannes-Stamm nimmt je-doch immer noch eine feindliche Haltung ein. Die Lage im Tader- und Kenifragebiete ist unverändert. Send-boten verbreiten dort falsche Nachrichten über die Ereignisse in Europa und versuchen, die Proklamation des Heiligen Krieges zur Erregung einer Aufstandsbewegung auszu-nützen. Aus dem Taliset- und Weddragebiet werden An-sammlungen feindlicher Arabertruppen gemeldet, die an-scheinend nach Colom Bedar und Bu Deris vorrücken wol-len. Alle Vorsichtsmaßregeln sind von unserer Seite ge-troffen worden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Sturmjungen im japanischen Parlament

Nach einer Meldung aus Tokio ist es im japanischen Parlament vor der Auflösung zu fürwärtigen Szenen gekommen. Die Verteidiger der Inselpolitik gerieten sogar in ein Handgemenge mit den Kontinentalpolitikern. Der Deputierte Schikawa, ein früherer Minister, wurde so zwischen die Ränke gepreßt, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Tätlicher Angriff eines englischen Kriegsgefangenen.

Berlin, 29. Dez. Das Oberkriegsgericht des Garde-korps beurteilte heute den englischen Kriegs-gefangenen William Vonsdale, der am 2. Dezem-ber von der Inspektion der mobilen Garde wegen tät-lichen Angriffs auf einen Vorgesetzten im Felde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, infolge Verur-fung des Gerichtsherrn zum Tode. Der Verhandlungs-leiter Oberkriegsgerichtsrat Dr. Doeje bemerkte in der Ur-teilsbegründung, wenn auch einige Gründe für einen milder-schweren Fall zutreffen, so sei doch zu erwägen, daß es sich um einen großen Disziplinbruch gehandelt habe und die englischen Gefangenen in Döberitz im allgemeinen auf-fällig und widerwärtig sich benehmen. Der Angeklagte habe nicht nur den Vorgesetzten zweimal ge-schlagen, sondern auch seine Befehle verhöhnt. Dem An-geklagten steht das Recht der Revision zu.

Was Oktavio fürchtet.

Im „Tag“ vom 25. Dezember (Nr. 302) bespricht der bekannnte freikonserervative Führer Herr Oktavio von Zedlitz und Neukirch die voraussichtlichen Wirkun-gen auf die innere Politik. Dabei sagt er:

Die allgemeine Wehrpflicht, vermöge deren jetzt der Reiche mit dem Armen, der Akademiker mit dem Analpha-beten, der Fabrikherr mit dem Arbeiter Säuler an Schalter das Vaterland verteidigt, ist ein harter Bebel für den politi-schen Gleichheitsgedanken. Rein gefühlsmäßig und, so-fern das Gegengewicht gründlicher, verhandlungsmäßiger Nach-prüfung fehlt, gelangt man von dieser Grundlage zu der Forderung des gleichen Wahlrechts für Staat und Gemeinde. Das aber ist die Hauptforderung unserer Demokratie, dieser erwächst daher aus dem Krieg zweifellos eine beträchtliche Förderung. Die starke demokratische Strömung wird sicher vor allem die Engel der Sozialdemokratie schwellen, vorausge-setzt, daß diese Flug genug ist, die durch den Krieg hervorgeru-fenen Regungen in unserer Bevölkerung sorgfältig zu berück-sichtigen.

Hoffentlich behält Oktavio v. Zedlitz mit seinen Befürch-tungen Recht.

Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

Bei der Artillerie.

....., 9. Dez. 1914.
Am Gutshause erwartete uns ein Teil des Stabes. Kurz vorher war gemeldet worden, daß die Russen auf den jüdischen Hügel zu schießen begonnen hätten. An-scheinend war wieder der Wasserturm ihr Ziel. Gleich hinter dem Gutshof, den eine gute Landstraße durch- quert, bogen wir unter Führung des Majors K. in einen Feldweg ein. Links auf einem aufgeworfenen Acker lag ein totes Pferd, den Kaskrähern zum Wahl. — Unter den Hüfen unserer Pferde spritzte der Schlamm des Weges hoch auf, bald auch janten die Tiere tief in den weichen Acker ein. Nach einem halbstündigen Ritt waren wir in der deutschen Befestigung. In der Richtung des Wasser-turms, aber in unschädlicher Entfernung, fielen ein paar russische Granaten nieder. Der Turm hat die Russen schon viel Munition gefressen. „Wiel mehr aber noch ein Schorn-stein auf einem verlassenen und völlig niedergebrannten Gehöft“, bemerkte der Major. — „Sie schießen wohl Probe-danach?“ frug ich. „Das wohl nicht, ein Infanterist soppt die Russen schon seit mehreren Tagen“, war die lachend ge-gebene Antwort; „da kommt ja gerade der Held“. Der Major winkte einen Soldaten heran, der von rechts über das Feld kam. „Woher kommen Sie?“ — „Ich habe wie-der Feuer gemacht und dann noch ein wenig patrouilliert“ entgegnete der Infanterist. — „Erzählen Sie mal, was das mit dem Feuer bedeutet.“ — „Wir lagen dort, in dem Ge-höft“, erzählt der Mann, nach einem über ein kleines Ge-höft hinausragenden Schornstein weisend, „die Russen be-schossen uns mehrere Tage. Granaten schlagen ein und setzten die Gebäude in Brand. Wir verließen das Gehöft, ohne daß die Russen es merkten. Nun schleiche ich jeden Morgen hin und zünde mit feuchtem Holz ein Feuer an. Sobald Qualm aus dem Schornstein steigt, fangen die Russen an zu schießen.“ — „Das macht Ihnen wohl Spaß?“ — „Na, und ob“, erwiderte schmunzelnd der Soldat, „vor-hin kamen noch etliche Brummer.“

Plötzlich stehen wir vor dem Eingang einer Erdhöhle, nach der Front zu ist sie genau dem Charakter des Geländes angepaßt. Selbst auf kurze Entfernung merkt man nicht, daß sich hier das Auge der Artillerie verborgen hält. Die Höhle ist mit Stroh ausgelegt und gegen Schrapnell-wirkung gesichert. Vor zwei schmalen Ausgucklöchern stehen Scherenfernrohre, in einem zurückgezogenen Gang sitzt der Telephonist an seinem Apparat. Ich schaue durch die Gläser. Vor mir liegt die ganze Kilometerlange Kampf-front. Das Wetter ist zwar etwas trübe, doch erkennt man weit im Hintergrund, bei den Schützengräben der Russen, einige unklare Bewegungen. Etwa einen Kilometer vor uns sind deutsche Infanteristen mit dem Herrichten von Verteidigungsstellungen beschäftigt. Weiter östlich gehen Männer und Frauen durch den Weingrund. Man könnte glauben, es seien Kirchgänger gerade so, als lebten wir in tiefstem Frieden.

Das Donnern der Kanonen hatte allerdings aufge-hört. „Seit dem es regnet, haben die Russen nicht mehr geschossen“, bemerkte einer der Offiziere. Die Leute, die dort unten dahin eilen, sind anscheinend Flüchtlinge, die zurückkehren, um nach ihren Wohnungen zu schauen. Ich wende den Blick weiter nach Süden, die 2. Kampffront entlang. Auch hier sind Infanteristen. Dabei, die Schützengräben auszubauen; Bretter werden herangebracht und große Bunde Stroh. Vor den Schützengräben liegt ein kleines Dorf. Auf der Landstraße streben ebenfalls

madamen „das bisschen“ Wäsche spülen oder die Hausfrau versucht gar selbst die zarten Hände in Sodalauge zu zerreiben.

So geht's einmal, zweimal, dreimal, es nimmt kein Ende! Gott ja — die Frau ist zwar am Fasse trumm und müde geworden, zu anderer Arbeit kaum noch fähig.

Diese Zeit der Sorge um große, gewaltige Interessen läßt so manches kleine Leid im Strudel untergehen. Wer soll, wenn Hunderttausende im Felde bluten, sich um die kümmerliche Feine — Wäsche kümmern?

Aber darf man deshalb neue Wunden schlagen, um alte zu heilen? Darf man im Eifer der Liebeshätigkeit dulden, daß andere in Sorge und Not gestürzt werden?

Die Aufbewahrung von Kartoffeln.

Die „Karlsruher Zeitung“ teilt die Ratsschlüsse mit, die die Kaiserlich biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem über die Aufbewahrung von Speisepotatofeln gibt.

Die Kartoffeln sollen nicht in Säcken aufbewahrt werden, da diese keinen genügenden Luftwechsel gestatten. Die von den Kartoffeln abgegebene Feuchtigkeit kann nicht verdunsten.

Genauere Adressen bei Briefen an Kriegsgefangene.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, gehen dem dänischen Roten Kreuz in Kopenhagen, das sich auch mit der Ueberleitung von Briefen an in Rußland befindliche deutsche Kriegsgefangene befaßt, namentlich aus Ost- und Westpreußen und Schlesiens Briefe zur Weiterbeförderung zu, die nur mit unvollkommenen Adressen versehen sind.

Die Handelsschule der Stadt Karlsruhe eröffnet am 4. Januar 1915 neue Abendkurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Bei der südlichen Sparrasse betrug im Monat November die Zahl der Einlagen 6847 (November 1913: 6763) mit einem Gesamtbetrag von 1 134 278 M (1 033 206 M).

Weihnachtsfeier beim Landsturm. Wie uns mitgeteilt wird, beginnt am 27. und 28. Dezember die 3. Kompanie des 2. Landsturms-Infanteriebataillons Karlsruhe (Hauptmann d. L. und Kompanieführer Iwan Matheis) in dem festlich beleuchteten Saal der Wiederhalle, der ihr in liebenswürdiger Weise seitens dieser Gesellschaft für die beiden Abende zur Verfügung gestellt worden war, jeweils für die nachtfreien Mannschaften ihre Weihnachtsfeier.

Letzte Nachrichten.

Die französische Offensive erfolglos.

Berlin, 29. Dez. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Rotterdam berichtet: In einer Uebersicht über die militärische Lage erklärt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, die große Offensive, die von Joffre am 17. Dezember angekündigt wurde und durch die die Deutschen vernichtet werden sollten, ist ohne Erfolg geblieben.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ stellt sich holländische Presse mitteilungen zufolge die achtstägige französisch-englische Offensive wenig günstig für die Verbündeten dar. Diese hätten 20 Dörfer an die Deutschen verloren. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ spricht von 150 000—200 000 Mann Verlusten der Verbündeten und hält die Joffre'sche Offensive für erfolglos.

Nachlassen der französischen Spannkraft.

W. V. Berlin, 29. Dez. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die Ungunst der Witterung beeinträchtigt die Joffre'sche Tagesberichter als die Ursache der geringfügigkeit der gestrigen Aktionen. Tatsächlich ist ein auffälliges Nachlassen der französischen Spannkraft namentlich in Flandern, im Aisnetal und in der Champagne wahrzunehmen.

Die Beschlezung von Nancy durch einen Zeppelin.

W. V. Berlin, 29. Dez. Die „A. Z.“ berichtet: Ueber die Beschlezung von Nancy durch deutsche Flieger und einen Zeppelin wird dem Pariser „Journal“ gemeldet: Am Freitag Morgen um 9 Uhr schleuderte eine Taube zwei Bomben herab, die nur Materialschaden richteten. Am Samstag Morgen 5.20 Uhr schleuderte ein Zeppelin eine Bombe, die in der Nähe des Bahnhofs niederfiel. Der Ballon nahm die Richtung von Westen nach Osten und ließ über der Stadt zahlreiche Bomben fallen.

Von der „Dresden“.

Berlin, 29. Dez. Nach einer Pariser Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ hat nach der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln der Kreuzer „Dresden“ in Punta Arenas Kohlen eingenommen und ist wieder in See gestochen.

Die russische Nachhut von den Deutschen abge schnitten.

Berlin, 29. Dez. Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: Seit dem 29. November kämpfen die Deutschen beinahe ununterbrochen gegen die Front der niederen Dvura. Die Deutschen haben am südlichen Bilizauer die russische Nachhut abgeschnitten. Die Oesterreicher und Ungarn leisteten auf dem rechten Ufer harten Widerstand.

Unsere Flieger im Ofen.

Berlin, 29. Dez. Laut Rotterdammer Meldung des „Berl. Lokalanzeigers“ wird aus Petersburg berichtet, daß 5 deutsche Flugzeuge auf die Stadt Schachzow im Gouvernement Warschau Bomben warfen. Sie zerstörten zahlreiche Wohnhäuser und eine Markthalle.

Araber marschieren gegen die Engländer.

Berlin, 29. Dez. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Konstantinopel: Von Medschef und Kertubos hat sich eine Anzahl Araber gegen die in Mesopotamien vordringenden Engländer in Bewegung gesetzt.

Die täglichen Kriegskosten Englands.

Berlin, 29. Dez. Die täglichen Kriegskosten Englands sollen jetzt 54 Millionen Franken betragen. Im August betrug sie nur 25 Millionen. Die englische Regierung erließ in den Mitternachtsstunden zur Einschränkung des Luxus.

Eine italienische Amnestie.

W. V. Rom, 29. Dez. (Nicht amtlich.) Der König hat ein Dekret unterzeichnet, das anlässlich der Geburt der Prinzessin Maria eine sehr weitgehende Amnestie verordnet.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Informativteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Silvesterabend. 29. Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal, wozu wir unsere Mitglieder freundlichst eruchen, zahlreich zu erscheinen. Um mündliche Verbreitung wird gebeten. Der Vorstand. 4875

Stadt. Badanstalt „Vierordtbad“

Am Donnerstag den 24. d. Mts. vor Weihnachten und am Donnerstag den 31. d. Mts. vor Neujahr ist die Badanstalt auch über die Mittagszeit bis nachmittags 5 Uhr geöffnet. 4897

Verband der Brauerei- und Mühlen-Arbeiter u. verwandter Berufsgenossen

Verwaltungsstelle Karlsruhe i. B. Büro Sachstr. 69.



Den Heldentod fürs Vaterland fanden weiter unsere Mitglieder: Karl Wörthwein, Brauer, Bahr, Branthaus, Pforsheim, Julius Heim, Bierfahrer, Brauerei Bedh, Pforsheim, Karl Rudolf, Hilfsarbeiter, Gebr. Leo, Mühlenarbeiter, Emil Hof, aktib, aus Mühlenarbeiter, Johann Schwarz, Brauer, Brauerei A. Prinz, Leonhard Binninger, Brauer, Brauerei A. Prinz, Vinzenz Kistner, Mühlenarbeiter, Gesellschaft Sinner. Insgesamt haben wir bisher den Verlust von 24 Kollegen zu beklagen und werden wir deren Andenken stets in Ehren halten. Die Ortsverwaltung.

Die Weihnachts-Unterstützung

welche noch nicht erhoben ist, kann nur mehr bis längstens 2. Januar in Empfang genommen werden, wegen Jahresabschluss.

Zum Jahreswechsel

übermitteln wir in Anbetracht der ersten Zeit nur von dieser Stelle aus die besten Glückwünsche an unsere Vertrauensleute, Mitglieder und Freunde und wünschen besonders unserm im Felde stehenden Kollegen ein frohes Wiedersehen im Jahre 1915. 4879 Die Ortsverwaltung.



Stadt. Seefischmarkt

Am Mittwoch den 30. ds. Mts. 1914, nachmittags von 1/4 4 Uhr ab findet in der südlichen Fischhalle hinter dem Markt, Vierordtbad ein Verkauf von frischen Seefischen statt. Karlsruhe den 29. Dezember 1914. 4878

Stadt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Wein! Wein!

Wollen Sie ein gutes Glas Glühwein bereiten, so verlangen Sie nur Roter Valencia 85 Pfennig (Flaschenpfand 15 Pfg.) in Bucherers Filialen.

Pfannkuch & Co

Äpfel

3 Pfd. 40 Pfg. und 3 Pfd. 45 Pfg.

Almeria- Trauben

1.00 M.

Spanische

Orangen

große Stück 5 Pfg. größte Stück 8 Pfg.

Zitronen

Stück 5 und 6 Pfg

Pfannkuch & Co

Sandjäger

Salami für's Feld auch an Wiederverkäufer Würsterei H. Lang

Pfannkuch & Co

Walnüsse

Pfd. 40 Pfg.

Haselnüsse

Pfd. 55 Pfg.

Kranz-Feigen

Pfund 48 Pfg.

Korb-Feigen

Pfund 60 Pfg.

Cafel-Feigen

Pfund 60 Pfg.

Lebkuchen

Pfannkuch & Co

Karlsruher Liederkranz

Mittwoch den 30. Dezember, abends halb 9 Uhr im grossen Saale der Festhalle

Vaterländ. Abend

in Wort, Ton und Bild

zu gunsten der Unterstützung von Angehörigen hilfsbedürftiger Kriegsteilnehmer und des Roten Kreuzes.

Mitwirkende: Felix Baumbach, Gr. Bad. Hofschauspieler, Otto Wessbecher, Konzertsänger, Albert Wolf, Direktor, Hoftheater, Heinrich Cassimir, Hofkapellmeister (musikalische Leitung), der Männerchor des Karlsruher Liederkranz.

Saalöffnung 7/8 Uhr.

Freise der Plätze: Saal 1. Abteilung nummeriert: 2 Mk., Saal 2. Abteilung, obere Galerie 1. Reihe, untere Galerie 1. u. 2. Reihe nummeriert: 1 Mk., nichtnummerierte Sitzplätze für Saal, obere und untere Galerie: 0.75 Mk., Stehplätze: 0.50 Mk.

Kartenverkauf: Für sämtliche Plätze in den Musikalienhandlungen von Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstrasse und Franz Tafel, Kaiserstrasse 82a, sowie an der Abendkasse. Nichtnummerierte Plätze ausserdem bei J. F. Eissel, Werdstrasse 41 und Fr. Lautermilch, Zigarrengeschäft, Karlsruherstrasse 20.

Handelschule der Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe

Büchel 22. Abend-Fachkurse.

An der städtischen Handelschule beginnen am 4. Januar 1915 neue Kurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen. 1. Stenographie (Systeme Stolze-Schrey u. Gabelberger). 2. Maschinenschreiben. 3. Buchhaltung: Amerikanische, italienische und deutsche doppelte Buchhaltung. Abschlässe und Bilanzlehre. 4. Kaufmännisches Rechnen. 5. Französisch. 6. Englisch.

Kursdauer: 4. Januar 1915 bis Ostern 1915 bei 4 Wochenstunden. Die Gebühr beträgt für jeden Kurs 10 Mark und ist bei der Anmeldung oder am 1. Unterrichtsstage zu entrichten. Bei Teilnahme an mehr als einem Kurse tritt eine Ermäßigung ein. Rückvergütungen werden nicht gewährt. Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 2-6 Uhr, ausserdem am Mittwoch, den 30. Dezember 1914 und am Samstag, den 2. Januar 1915, mittags zwischen 11 und 1 Uhr und abends zwischen 7 und 9 Uhr auf dem Sekretariate der Handelschule, Büchel 22, entgegengenommen.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1914. Der Schulvorstand: Rektor Stemmer.

Bekanntmachung.

Die Erneuerung der Monatskarten betr. Die Inhaber von Monatskarten der städtischen Straßenbahn werden ersucht, die Erneuerung derselben möglichst vor dem 1. Januar 1915 vornehmen zu lassen, um eine rasche Abfertigung der Abonnenten und eine ordnungsmässige Ausfertigung der Monatskarten zu ermöglichen.

- Die vor dem 1. Januar 1915 erneuerten Monatskarten seit heriger Abonnenten haben für den Rest des Monats Dezember noch Gültigkeit. Zeitkarten sind nur mit Namensunterschrift des Inhabers gültig. Verkaufsstellen befinden sich bei: 1. Für, Frau, Beierheim, Gehrdtstr. 58. 2. Brüdel, Durlach, Hauptstr. 77. 3. Straßenbahn-Kasse, Karlsruhe, Zulfassstr. 71. 4. Hoff, Mühlburg, Kaiserallee 88. 5. Klauer, Karlsruhe, Durlacher Tor. 6. Mohr, Karlsruhe, Kehlerstr. 1. 7. Mehl, Karlsruhe, Mühlburger Tor, Kaiserstrasse 141, Bahnhofplatz 4, Westendstrasse 88. 8. Morlod, Hauptbahnhof, Neue Bahnhofstr. 54. 9. Reihner, Wendelsohnplatz 4. 10. Schneider, Herrenstr. 12. 11. Japel, Durlach, Gröningerstrasse 21. 12. Steinmann, Amalienstrasse 14b.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1914. Städtisches Straßenbahnamt.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Jahren wird die städtische Armenkasse Rathaus, Eingang Hebelstrasse, Zimmer Nr. 42 im Hof auch dieses Jahr wieder für Enthebung von Neujaahrsbesuchen und Gegenbesuchen, von Abwendung von Gläubigerschaften und Abwendung von Karten gegen empfangene Karten usw. Beiträge entgegennehmen. Die Namen der Geber werden in alphabetischer Ordnung im Tageblatt veröffentlicht.

Die Beiträge fließen in die Wohlthätigkeitskasse, aus der verschämten Armen in vorübergehenden Notfällen Hilfe gewährt wird. Karlsruhe, den 15. Dezember 1914.

Armen- und Waisenrat: Dr. Dorfmann, Griebel.

Für Silvester!

Punsch-Essenzen in 16 Sorten, Rum, Arrak, Kognak, Liköre, Schaumweine, Rotweine zu Glühwein, Flaschenweine, Südweine.

Alles in nur erstklassigen Qualitäten zu mässigen Preisen.

Wein-grosshandlung Max Homburger 124a Kaiserstrasse 124a.

Frauen

oberMädchen, welche schon längere Zeit auf Sattlermaschinen genäht haben, finden sehr lohnende Beschäftigung bei Emanuel Kahn

Karlsruhe, Herrenstr. 23. Solche, welche auf gewöhnlicher Nähmaschine sehr gut nähen, werden ebenfalls angenommen.

Maschinist

Zuverlässiger tüchtiger zur Bedienung einer Saug-Gas und elektrischen Anlage, findet gegen gute Bezahlung dauernde Beschäftigung bei Schrag & Heinsheimer

Bruchsal.

Schneider-Gesuch

Wir suchen tüchtige Arbeitskräfte für Militärmäntel und Röcke (Haimarbeit bei höchster Bezahlung und dauernder Beschäftigung.

Mees & Loewe Karlsruhe, Kaiserstr. 46. Telefon 2493.

Der weiteste Weg lohnt sich!

15% Rabatt gewährt bis 31. Dezember auf Pelze

Damenkostüme, Blusen, Damenmäntel, Röcke, Kindermäntel, Capes, Regenstirne Damenwäsche Wilhelmstr. 34, 1. St. Keine Ladenpreise.

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandheime, Möbel, Reiselöffel.

Erstes größtes An-Verkaufsgeschäft Levy

Herrenstr. 22. Tel. 2075.

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine (erstklassig, neu) bei monatl. oder 14tägiger günstiger Zahlung kaufen will, alte Maschine wird in Tausch genommen, sende seine Adresse unter Nr. 4366 an die Expedition dieses Blattes

Poliertes Pelt mit Federbett 25 Mk., Ruhebett, verstellbar, 12 Mk., Schrank Schreibtisch mit Stuhl, billig zu verkaufen 4388 Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.

Nudolfstrasse 3, part. links, ist ein gut möbl. Zimmer an einen soliden Arbeiter sofort zu vermieten

Lebensbedürfnis-Berein

Karlsruhe. Wir ersuchen die verehrlichen Mitglieder, die

Markenbündlein pro 1914

vom 2. Januar 1915 ab in unserem Kontor, Roonstrasse 28, zur Dividendenberechnung abzugeben und die neuen dagegen in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Petroleum

ist rar und teuer, darum brennen Sie

Carbid

bestes und billigstes Ersatzlicht, Vollständig geruchlos. Flur-, Küchen-, Tisch- und Hängelampen schon von Mk. 3 - an. Carbid ist reichlich zu haben, sodass ein Mangel kaum eintreten dürfte.

Preis per Kilo (über 20 Brennstunden) in Dose Mk. 0.50, lose Mk. 0.40.

Elektrische Taschenlampen, Ersatzbatterien, -challplatten - sämtliche Fahrrad-Artikel. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Nordische Stahlgesellschaft m. b. H. Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 81.

Dankagung.

Die durch das Ersatz-Bataillon übersandten Weihnachtspakete sind wohlbehalten angekommen. Bei der Fülle der Gaben war es möglich, jedem Landwehrmann ein Weihnachtsgeschenk zu überreichen. Die gütigen Geber wollen überzeugt sein, daß ihre treu- besorgte Liebe den Beschenkten eine unergiebige Weihnachtsfreude bereitet hat.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 109

gez. Mohr, Oberleutnant und Regiments-Kommandeur.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheausbote. Gustav Eberhard von Rintheim, Fabrikarbeiter hier, mit Frieda Müller von Rintheim. Adolf Schidde von Eisingen, Maurer in Forstheim, mit Berta Zimmer von Lau.

Eheschließungen. Richard Stoder von hier, Lehrer in Reichenbach, mit Emma Auenmarg von hier. Friedrich Ebercht von Brühl, Stadtkassenrechner dort, mit Anna Moritz von Mühlheim.

Geburten. Wilhelm Ferdinand, B. Ferdinand Albert, Beichenwarter. Olga, B. Mathäus Müller, Maurer. Gertrud, B. Adolf Pieber, Schneider. Selga, Louise, B. Dr. Eugen Imhoff, Regierungsrat. Franziska Hildegard, B. Lothar Wöth, Tagelöhner.

Todesfälle. Friedrich Barth, Schlosser, Chemann, 58 J. alt. Marie Kiefer, 68 J. alt, Witwe des Schneidermeisters Wilhelm Kiefer. Anna Maria, 1 J. 3 Mon. alt, B. Anton Hed, Stadtagelöhner. Christine Demold, 56 J. alt, Ehefrau des Feuerwärters Jakob Demold. Felix Gutmann, Maschinenarbeiter, Chemann, 51 J. alt. Josefina Marbach, 47 J. alt, Ehefrau des Eisenbahnschaffners August Marbach. Elisabeth Heimold, 72 J. alt, Ehefrau des Steindruckers Christian Heimold. Julius Ott, Notar, Chemann, 71 J. alt. Adolf Hepting, Revisor a. D., Bittwer, 78 J. alt. Philippine Krey, 80 J. alt, Ehefrau des Schneiders Joh. Georg Krey. Justine Kern, 75 J. alt, Ehefrau des Schneiders Jakob Kern. Maximilian Hildebrandt, Gemeinrat, Chemann, 75 J. alt. Matharina Jiegler, 75 J. alt, Witwe des Landwirts Fridolin Jiegler. Willi, 3. Mon. alt, B. Julius Wähler, Schlosser. Wilhelm Lutz, Kaufmann, Chemann, 41 J. alt. August Böler, Schreiner, Chemann, 52 J. alt. Emma Egetenmeier, 74 J. alt, Witwe des Gastwirts Johann Egetenmeier. Julius Germer, Fuhrmann, ledig, 44 J. alt. Cecilia, 6 J. alt, B. Josef Ruitbar, Eisenbahndirektor. Moriz, 9 Mon. alt, B. Abraham Egetenmann, Handelsmann.